

# Österreich hat immer noch mehr Land als Stadt

**Das Landleben** erfährt gerade eine Aufwertung. Doch das ländliche Österreich braucht eine Willkommenskultur für Experten aus der Stadt.

VON HANS HÖGL

Die Provinz ist Zukunft“, so spitzte die „Süddeutsche“ im Frühjahr einen Titel zu. Aber für den österreichischen Autor Franzobel ist das Land das Letzte, hier leben im Doppelsinn des Worts Zurück-Gebliedene („Die Presse“, „Spectrum“, 25. 4. 2020). Hier ist „cultural lag“ in Reinform. Karl Marx äußerte sich sehr negativ über das Landleben, ähnlich klingt es bei Adorno.

Franzobel sieht sich als literarischer Anarchist und Dadaist, er verpasst in seinem Beitrag eine überaus bittere Medizin, nein: Es ist keine Medizin, es ist ein zorniger Rülpsen ohne Empathie für Menschen auf dem Land. Es ist keine Zustandsanalyse, sondern ein literarisch-emotionaler Auswurf. Schluckt man aber den Ärger hinunter – vor allem über Franzobels Dialektexkurse –, merkt man, dass der gute Mann in vielem Zutreffendes und Wichtiges sagt. Aber eben in einer unverdaulichen

Sprachsuppe. Wie fein sind, im Unterschied dazu, Peter Handkes Worte im dramatischen Gedicht „Über die Dörfer“.

Hermann Knoflacher, der selbst einen Bauernhof führt, sagte auf einer Tagung, er habe nachgezählt, wie viele Berufe er eigentlich in seiner bäuerlichen Tätigkeit ausübe und er nannte die Zahl zwölf. Es ist augenfällig, welche vielfältigen praktischen Kenntnisse Menschen auf dem Lande haben.

Barbara Coudenhove-Kalergi präsentierte auch auf dem Lande eines ihrer Bücher und staunte da über tüchtige Menschen und bemerkte nachdenklich, dass sie nun sehe, warum es so gut um Österreich stehe, während sie damals die Bundespolitik sehr enttäuschend fand.

Und übersehen wir nicht: Auch unsere angesehensten Printmedien, vor allem großstädtische, werden nur rund von jedem Zwanzigsten gelesen. Was in Großstädten am meisten gelesen wird, ist nicht viel anders auf dem Land.

Die Hochkultur der Stadt lebt auch von den Steuern, die das ganze Land leistet.

Doch nun ein weiterer Versuch, das Thema zu versachlichen. Gewinnt das Land Bedeutung zurück, werden erneut Kraftquellen freigelegt? Landleben erfährt gerade eine Aufwertung und erlebt neues Selbstbewusstsein. Aber das Land hat Eigenes, Bewährtes aufgegeben, geriet in den Sog der Metropolen. Die jüngste Geschichte des Landes ist eine Geschichte einer Selbstaufgabe, Verdrängung, Vernachlässigung. Doch das Land wird nie Stadt sein.

## Doppelblick in Medien

Das gängige Bauernbild ist realitätsfern, Ländliches in Massenmedien nicht sachgemäß. Fernsehfilme zeigen Feiertags-Idylle einer früheren Welt oder sind beschämende Dodel-Shows. Medien werden in und für Metropolen produziert. Romane sind eindimensional kritisch, positive Aussagen ideologieverdächtig. >

